

Ken Robinson: How schools kill creativity

Mehr als 25 Millionen Views, fast 10 Millionen Views mehr als die Rede der zweitplatzierten Amy Cuddy – wie lässt sich dieser unglaubliche Erfolg erklären? Und das – nebenbei bemerkt – ganz ohne PowerPoint & Co.?

Auf der Bühne steht – fast bescheiden – ein etwas ungelinker Professor und erzählt. Seine stärkste rhetorische Waffe ist sein brillanter Humor und seine Gabe, leicht und locker Geschichten zu erzählen. Seine **Kernbotschaft** (Emotionsfeld 7): Unser Schulsystem muss verändert werden, um die Zukunft zu gestalten. Eine These, der die meisten von uns schon fast überdrüssig sind. Am Inhalt kann also der Erfolg nicht liegen. Es ist die brillante emotionale Rhetorik, der das Publikum hier regelrecht verfällt. Denn statt mit erhobenem Zeigefinger zu dozieren, nutzt er Emotionen, um sein Publikum zu berühren und zu bewegen: Verbundenheit, Sympathie, Berührung, Ironie, Humor, Faszination. Seine Rede bewegt sich hauptsächlich auf den **Emotionsfeldern** Verbundenheit und Entdeckung (5/6 und 7/8).

Seine **Highlights**: Sechs Geschichten, ein Witz, zwei Personenevokationen (Aliens/Shakespeares Vater) – und sehr viel Ironie. Vier Geschichten sind sehr persönlich: die Dinnerpartygeschichte, die Geschichte von seinem Sohn, die Geschichte vom Umzug nach Kalifornien und die von seiner Multi-Tasking-Ehefrau. Er lässt das Publikum an seinem Leben teilnehmen, erzählt nicht von seinen Glanzleistungen als Professor oder Aufsichtsratsvorsitzenden. Er lässt das Publikum an seinen Fehlern, Schwächen, Niederlagen teilhaben und mit ihm darüber lachen. So stellt er Nähe, Sympathie und Verbundenheit her. Außerdem beglaubigt er durch diese Geschichten seine Kernbotschaft: „Wir wissen aber, dass, wer nicht bereit ist einen Fehler zu machen, nie etwas wirklich Originelles schaffen wird. Wenn man nicht bereit ist, Fehler zu machen.“ (5:23)

Doch bevor die Geschichten zu rührselig werden, bricht er sie immer wieder mit Witz und Ironie. Dieses virtuose Wechseln auf der Klaviatur der Emotionen ist das Geheimnis, welches seine Rede so vielschichtig und wirkungsvoll macht.

Immer wieder wechselt er von den „softeren“ Emotionsfeldern 5/6, 7/8 (Verbundenheit/Entdeckung) kurz auf die „seriöseren“ Emotionsfelder 1 und 3 (Gewinn/Sicherheit), um Kompetenz aufzubauen und Vertrauen herzustellen. Auch das **Körperbild** ändert sich. Er wird zum Experten oder zum Mahner. Seine Stimme wird fester, seine Körperspannung nimmt zu. In diesen Passagen (z.B. 12:07) doziert er über die Entstehung des heutigen Bildungssystems, über Gehirn-

Ken Robinson: How schools kill creativity

forschung, über Zukunftsanforderungen an die Menschheit. Doch auch diese Passagen sind immer wieder von ironischen und sehr witzigen Beispielen durchzogen.

Mit welchen **rhetorischen Verstärkern** (Stilmitteln) arbeitet Sir Ken Robinson? Es sind vor allem die Stilmittel der Verbildlichung: Metapher, Evidentia, Synekdoche, Narration mit direkter Rede, Personenevokation mit direkter Rede (z.B. Shakespeares Vater 7'15"), Exempla. An zweiter Stelle die Humor-Verstärker: Ironie, Wortwitz, Hyperbel. Aber er nutzt auch Ordnungs- und Wiederholungsfiguren wie Dreierschritte (Trikolon), Anaphern, Epiphern, Parallelismen.

Schauen wir uns exemplarisch einige rhetorische Stilmittel in chronologischer Reihenfolge im Original an. Das deutsche Transkript finden Sie neben der Rede auf der TED-Seite:

Hyperbel und Personifizierung (Titel): How schools kill creativity

Epipher und Klimax (0:56): I have an interest in education – actually, what I find is **everybody** has an interest in education.

Narratio mit direkter Rede (1:05): But if you are, and you say to somebody, you know, they say, "What do you do?" and you say you work in education, you can see the blood run from their face. They're like, "Oh my God," you know, "Why me? My one night out all week." (Laughter)

Anapher und Parallelismus (2:59): So I want to talk about education and I want to talk about creativity.

Epipher (5:35'): They're not frightened of being wrong. Now, I don't mean to say that being wrong is the same thing as being creative. What we do know is, if you're not prepared to be wrong, you'll never come up with anything original – if you're not prepared to be wrong. And by the time they get to be adults, most kids have lost that capacity. They have become frightened of being wrong.

Synekdoche (8:56): Truthfully, what happens is, as children grow up, we start to educate them progressively from the waist up. And then we focus on their heads. And slightly to one side."

Evidentia (ab 10:18): If you want real evidence of out-of-body experiences, by the way, get yourself along to a residential conference of senior academics, and pop into the discotheque on the final night.

Ken Robinson: How schools kill creativity

(Laughter) And there you will see it – grown men and women writing uncontrollably, off the beat, waiting until it ends so they can go home and write a paper about it.

Asyndeton (14:03): But you know, she's doing – no, she's good at some things – but if she's cooking, you know, she's dealing with people on the phone, she's talking to the kids, she's painting the ceiling, she's doing open-heart surgery over here.

Rhetorische Frage (13:51): I think now they'd say she had ADHD. Wouldn't you?

Zitat (18:15): There was a wonderful quote by Jonas Salk, who said, "If all the insects were to disappear from the earth, within 50 years all life on Earth would end. If all human beings disappeared from the earth, within 50 years all forms of life would flourish." And he's right.

Symbolismus (18.32): What TED celebrates is the gift of the human imagination. We have to be careful now that we use this gift wisely and that we avert some of the scenarios that we've talked about. And the only way we'll do it is by seeing our creative capacities for the richness they are and seeing our children for the hope that they are. And our task is to educate their whole being, so they can face this future. By the way – we may not see this future, but they will. And our job is to help them make something of it. Thank you very much.

Fazit: Hier steht kein Supermensch auf der Bühne, der uns sagt, wo es langgeht. Mit Bescheidenheit und Demut einerseits, Humor und Betroffenheit andererseits gewinnt Ken Robinson die Herzen und Köpfe seines Publikums. Was wir von ihm lernen können: Sei der, der du bist! Sei sichtbar, zeige dich menschlich und verletzlich. Du musst nicht perfekt sein, um dich auf die Bühne zu stellen, um Menschen zu bewegen, zu berühren und zu begeistern. 25 Millionen Views belegen den Sieg der Unperfektion über die Perfektion, den Sieg des Geschichtenerzählens über das reine Faktendozieren, den Sieg der Kreativität über die Ordnung. Nichtsdestotrotz beherrscht Ken Robinson als Kunstprofessor die zeitlosen Gesetze der Rhetorik, wie beispielsweise das des bescheidenen Einstiegs (Captatio benevolentiae) und des erhabenen Schlusses (Pathos).